

# Arbeiter-Zeitung

Montag, 9. März 1931  
Ausg. A. 13. Jahrgang, Nummer 57

**Sport heute:  
vom Sonntag!**

**für Schlesien**

**Organ der KPD, Sektion der 3. Internationale  
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“**

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

**Hauptredaktion:** Breslau 10, Krasnaya Gasse 10, K. P.  
Telefon 430 03. Redaktion: Breslau 10, Krasnaya Gasse 10,  
Telefon 430 03. Expedient: Breslau 10, Krasnaya Gasse 10,  
Montags bis Freitags von 17—18 Uhr. Filialredaktion:  
Breslau, Luntz 6, Telefon 23 84. Geschäftszeit von 8—19 Uhr.  
Verlagsort: Hauptverlag Breslau. Verlag: Schließige Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau. — Druck: „Vorwärts“ K. P., Filialdruckerei Krasnaya Gasse 10, Telefon 444 11.

## Rote Betriebsräte erobern die Burgen des Geldsacks!

# Glänzende rote Siege in Berlin!

## Die Arbeiter erteilen der Streifbrecherbürokratie und den Hindenburg-Bettlern die verdiente Antwort — Arbeiter Schlesiens und Oberschlesiens antwortet auch ihr!

Die Betriebsrätewahl bei der Firma Borfig brachte folgenden gewaltigen Sieg der roten Einheitsliste (Zahlen in Klammern sind die Ergebnisse der Wahlen des Vorjahres):  
Rote Einheitsliste: 1059 Stimmen (309), 6 Siege im Betriebsrat, 2 Siege im Arbeitererrat (2 Siege, die später ungültig erklärt wurden).  
Liste der Sozialdemokratie: 855 Stimmen (2140), 5 Siege im Betriebsrat, 1 Sieg im Arbeitererrat (13 im Vorjahr).  
Liste der Kirche: 96 Stimmen (532), keinen Sieg (3).  
Liste der Christen: 88 Stimmen (0), keinen Sieg (0).  
Liste der Nazis: 165 Stimmen (0), 1 Sieg (0).  
Die Gesamtbesetzung der Borfigwerke ist im letzten Jahre von 4500 auf 2992 Wahlberechtigten gesunken.

### Noch ein roter Sieg in Berlin

In der Geldschrankfabrik Ade-Kornheim, Berlin, erhielten bei der Betriebsratswahl die Rote Einheitsliste 144 Stimmen und die reformistische Liste 80 Stimmen.  
Das Ergebnis ist ein großer Erfolg der KPD. Im vergangenen Jahre gab es nur eine freigezweckliche Liste und kürzlich wurde erst eine Anzahl Oppositionelle gemahnt. Auf der roten Einheitsliste stehen auch mehrere D.M.V.-Mitglieder.

Dieses Wahlergebnis ist ein großer Sieg der roten Einheitsfront in der Berliner Metallindustrie. Der Betrieb des Oberstahlfabrikanten Borfig ist aus einer reformistischen Hochburg in eine rote Festung der revolutionären Gewerkschaftsopposition, die die absolute Mehrheit der Siege eroberte, verwandelt worden. Der KPD gelang der Einbruch in die Reihen der bisherigen sozialdemokratischen Arbeiteranhänger.  
Die sozialdemokratischen Streikführerorganisten vom D.M.V. hatten die verschiedensten Methoden ihres Kampfes gegen die rote Einheitsfront. Sie zogen sich in die Versammlungsräume von Borfig zurück, um das Hausrecht von Borfig gegen oppositionelle Arbeiter in Anwendung zu bringen. Der „Vorwärts“ ergänzte diese Methoden durch seine spaltenlangen, antibolschewistischen Artikel über Borfigs Reise nach Moskau.

Die rote Einheitsfront hat gerade diese Reise Borfigs zum Anlaß genommen, um den Unterschied zwischen der repräsentativen Politik der Sozialdemokratie und der Katastrophenpolitik in Deutschland und der sozialistischen Aufbaupolitik in der Sowjetunion zu zeigen. In der Betriebsversammlung erkannten die Borfig-Arbeiter, daß noch mehr von ihnen auf der Straße liegen würden, wenn ihr Betrieb nicht die Austräge aus Moskau haben würde. Sie erkannten gleichzeitig, daß es allein die Schuld der deutschen Sozialdemokratie ist, daß wir heute in Deutschland nicht auch eine sozialistische Wirtschaft ohne Arbeitslosigkeit haben, in der — wie in der Sowjetunion — an die Stelle der Borfige die roten Arbeiterdirektoren getreten sind.

So war der sozialistische Aufbau in der Sowjetunion — unser bester roter Vorbild — bei Borfig. Darum forderte die Delegiertenversammlung der Borfig-Arbeiter auch das Erscheinen der Kellnerin Abramowitsch und Dan vor dem Moskauer Revolutionstribunal.

Dieser rote Sieg muß für die Arbeiter Schlesiens und Oberschlesiens das Signal sein, sofort alle Kräfte darauf einzusetzen, um auch in unseren Bezirken die Burgen des Kapitals zu uneinnehmbaren Festungen der Revolution zu gestalten.

Es muß hier ganz offen ausgesprochen werden, daß die bisherige Arbeit zur Eroberung der Betriebe absolut ungenügend war. So darf es unter keinen Umständen weiter gehen. Rücksichtslos müssen alle Hemmungen überwunden werden.

**Ähnlichkeit, Ähnlichkeit, und nochmals Ähnlichkeit, daß die Lohnung, die einestümmert werden muß in die Herzen und Sinne aller Proletarier in unseren Bezirken. Wenn die bevorstehenden schweren Kämpfe erfolgreich werden sollen, dann wird dies nur geschehen, wenn jeder Betrieb, jede Werkstätte, jedes Dominium für die roten Listen erobert wird. Rote Hochburgen in Stadt und Land, sie allein bieten die Gewähr, daß der Kampf gegen Lohnraub und Kapitalismus mit einem Siege beendet wird. Deshalb, Arbeiter Schlesiens und Oberschlesiens, in allen Betrieben, auf allen Wäldern, heraus an die Arbeit! Folgt dem Beispiel der roten Sieger über den Oberstahlfabrikanten Borfig in Berlin. Sorgt dafür, daß auch die Geldsäcke in Schlesien und Oberschlesien erfassen, daß ihr nicht ruhen werdet, bis auch hier alle Betriebe und Ausbeutungsstätten zu roten Hochburgen geworden sind.**

# Roter Eisenbahner-Verband in Oberschlesien!

Über 100 Betriebsdelegierte beschließen Gründung einer revolutionären Eisenbahnerorganisation — Genug mit der Ausbeutung! Bereitet den aktiven Kampf der Eisenbahner gegen den Lohnraub vor! Werbt auf jeder Dienststelle! Macht die Betriebsrätewahlen zur Generalabrechnung mit den Lakaien Dorpmüllers!

**Konferenz.** Am Sonntag, dem 8. März, tagte hier eine Bezirkskonferenz der revolutionären Eisenbahner Oberschlesiens. Dieselbe war von 101 Delegierten, welche alle in Betriebsratsversammlungen gewählt waren, besetzt. Außerdem nahmen noch 33 Gastdelegierte an dieser Konferenz teil. Die Konferenz, welche sich mit den Kampf vorbereitungen zur Auslösung eines Streiks gegen den geplanten Lohnabbau befaßte, beschloß einstimmig die Gründung eines revolutionären Eisenbahnerverbandes in Oberschlesien.  
Dieser werden morgen einen ausführlichen Bericht über den Verlauf dieser Konferenz veröffentlicht, heute bringen wir den von der Konferenz an die Eisenbahner Oberschlesiens gerichteten Aufruf.

### An die Eisenbahner Oberschlesiens!

Kollegen!

Ein entscheidender Schritt ist getan. Am Sonntag, dem 8. März, ist die Gründung des Verbandes der Eisenbahner (KPD) auf einer Delegiertenkonferenz in Randzsin vorgenommen worden. Damit hat die revolutionäre Gewerkschaftsopposition der Eisenbahner Deutschlands eine weitere Maßnahme zur Mobilisierung und

Aktivierung der um ihre Lebensrechte kämpfenden Arbeiter und unteren Beamten der Reichsbahn getroffen, und zugleich die Grundlage für die Einheitsfront des Eisenbahnerpersonals geschaffen.

Fest davon überzeugt, daß unser Schritt von der überwiegenden Mehrheit der Eisenbahner gebilligt und begrüßt wird, wollen wir euch die Hauptgründe, die zur Schaffung der neuen Organisation geführt haben, noch einmal kurz unterbreiten.

### Welche Merkmale kennzeichnen die gegenwärtige Situation?

Die Folgen der Weltwirtschaftskrise, die ihren Höhepunkt noch nicht erreicht hat, zeigen sich in der ungeheuren Verschlechterung der Lage der Arbeiterklasse. In einem schnellen Tempo wächst die Erwerbslosigkeit. Überall kommt die Verschärfung der Klassengegensätze immer stärker zum Ausdruck. Um den Verfall der kapitalistischen Wirtschaft, die sich in einer heftigen Krise befindet, aufzuhalten, um die ständig steigende revolutionäre Welle in der Arbeiterklasse, deren

wachsende Aktivität zu hemmen, wendet die Bourgeoisie zur Unterdrückung des Proletariats alle Mittel an.

Der Lohnraub wird mit Hilfe des Staatsapparates, des Zwangsjahreswesens und der Gewerkschaftsbürokratie rücksichtslos und brutal fortgesetzt. Alle Gebiete der Sozialpolitik werden abgebaut, ihre völlige Beseitigung ist geplant.

In dieser Situation, wo die Vernichtung des kapitalistischen Ausbeutungs-systems die wichtigste Aufgabe der Arbeiterklasse ist, zeigt sich die sozialfaschistische Verbändebürokratie wieder ganz offen als die treueste Stütze der kapitalistischen Klasse. Im Parlament unterstützt sie jede reaktionäre faschistische Handlung der Brüning-Regierung gegen die Arbeiterklasse. Mit der Politik des „kleineren Übels“ täuscht sie noch einen Teil der Arbeiter.

Sie erleichtert der Hungerregierung ihre diktatorischen Maßnahmen und fördert das Wachstum des offenen Faschismus, der jetzt auch im Reichsbahnbetrieb versucht, fester als in der Vergangenheit Fuß zu fassen.

Nicht gegen das Unternehmertum kämpft die Gewerkschaftsbürokratie, sondern die Interessen der kapitalistischen Wirtschaft werden von ihr wahrgenommen. Die Unternehmer durchbrechen die Tarife, den Arbeitern aber predigen die sozialfaschistischen Tariftreue. Ihre Politik des Verrats hat den Lohnraubern die Möglichkeit gegeben, die Löhne zu kürzen. Der Apparat der Gewerkschaften dient nur dem Zweck, die Kämpfe der Arbeiter zu verhindern. In den letzten Wirtschaftskämpfen, die von der KPD. ausgelöst und geführt wurden, in Berlin, Ruhrgebiet und Oberschlesien, Hamburg und an anderen Orten, haben die Sozialfaschisten den Streikbruch planmäßig organisiert. In dieser Tätigkeit besteht ihre Hauptaufgabe zum Schutze des Kapitals.

Die Bürokratie hat jahrelang auch die Reihen der Eisenbahner zerlegt und gespalten. Oppositionell eingetretene Ortsgruppen wurden von ihr ausgeschlossen, mit dem Ziel, die Eisenbahner noch mehr zu zerstückeln.

Kollegen!

Denkt an die Vergangenheit. Der Personalabbau, die Einführung der Gewerkschaftsbürokratie gemeinsam mit der Hauptverwaltung durchgeführt. Erinnert euch an die Stellung der Bürokratie zum Dawes-Gutachten, und zum Young-Plan. Vergesst nicht ihren Verrat bei jeder Lohnbewegung und zuletzt wieder bei der Einführung der Fächerpflichten.

Alle Handlungen sind eine einzige Kette des unerhörten Unterdrückungsdeluges, der von der Hauptverwaltung nur mit Hilfe der Sozialfaschisten durchgeführt werden konnte.

Kollegen!

Wir fragen euch, soll das so weiter gehen? Eure Antwort kann nur lauten: Nein! Das Maß ist voll. Das Gebot der Stunde verlangt die Schaffung einer selbständigen Organisation für die Eisenbahner. Hierbei standen einzig und allein die Interessen der Eisenbahner im Vordergrund.

Jeder Kollege muß die Kraft, die von den Arbeitern und unteren Beamten der Reichsbahn verkörpert wird, erkennen und begreifen, welche ungeheure Macht das Eisenbahnerpersonal darstellt.

Als wichtigster wirtschaftlicher und politischer Faktor werden die Eisenbahner, wenn sie aktiv in den Befreiungskampf des Proletariats eingreifen, für den Erfolg ausschlaggebend sein.

Nur noch wenige Wochen stehen uns zur Vorbereitung der Betriebsrätewahlen zur Verfügung. Macht die Wahlen zu einer Generalabrechnung mit den Lakaien Dorpmüllers.

Kollegen!

Genug mit der Ausbeutung. Bereitet den aktiven Kampf der Eisenbahner gegen den Lohnraub vor, werdet Mitglieder der neuen Eisenbahnerorganisation. Werbt auf jeder Dienststelle. Schafft die mächtige einheitsliche Front der Eisenbahner zum Kampfe gegen den Kapitalismus und seine Stützen, National- und Sozialfaschismus.

Randzsin, den 8. März 1931.

Gründungskonferenz des Verbandes der Eisenbahner (KPD.)

# Weitere rote Betriebsrats Siege!

Leipzig, 8. März. Im Betrieb Franz & Mahmann, Leipzig, wurde eine rote Einheitsliste eingereicht. Die Reformisten wagten es nicht, mit einer eigenen Liste aufzutreten. Somit ist die rote Einheitsliste gewählt.

Im Fieh- und Walzwerk Leipzig-Deuschke zeigte die Betriebsratswahl folgendes Ergebnis:

Rote Einheitsliste . . . . . 11 Stimmen  
Reformisten . . . . . 10 Stimmen

Entscheidend für das Ergebnis dieser Wahl ist, daß dieser Betrieb in Folge der Nationalisierung stark reduziert wurde. Ferner wurde ein führender A.O.D.-Funktionär vor der Wahl aus dem D.M.R. ausgeschlossen.

Halle, 7. März. Trotz Massenentlassungen und Stilllegungen haben sich die Arbeiter der Halleischen Röhrenwerke folgendermaßen entschieden:

Rote Einheitsliste 49 Stimmen (3 Betriebs- und 4 Arbeiterräte).  
Freie Gewerkschaften 48 Stimmen (3 Betriebs- und 3 Arbeiterräte).

**Genosse Becker ritt von der Reichstagstribüne**

## Heraus zum Reichsjugendtag in Berlin

Kampf gegen Arbeitsdienstpflicht, Faschismus und Brüning-Regierung!

Die Reichstagsrede des Jugendgenossen Becker war eine glänzende Propaganda für den Reichsjugendtag der wertvollen Jugend in Berlin. Nach einer gründlichen Abrechnung mit den Forderungen auf Wahlrechtsraub stellte Genosse Becker den Rechten der Jugend in der Sowjetunion die unerhörte Ausbeutung in Deutschland gegenüber.

In Deutschland sind im Alter von 14 bis 20 Jahren über 1 Million Jugendliche arbeitslos. Jeder dritte jugendliche Arbeiter aber muß wöchentlich mehr als 48 Stunden arbeiten. Jeder achte Jugendliche muß Sonntagsarbeit leisten. Jeder vierte Jungarbeiter erhält keinen Urlaub. Im Jahre 1928 haben über 5000 Jugendliche Selbstmord verübt, das sind also täglich 13 Jugendliche (Zitat: „Das ist die Kultur des Herrn Birli“).

Mit Zwangsmassnahmen will man jetzt den Freiheitsdrang der Jugend bekämpfen. Severing hat die Rote Jugendfront verboten, und der „Bormärts“ berichtet darüber unter der Überschrift: „Mörderklub verboten.“ Die Herren von der Rechten bis zu der SPD sind für die Arbeitsdienstpflicht, die jetzt die Wirtschaftsvorteil beantragt hat. In diesem Antrag heißt es, daß durch diese Arbeitsdienstpflicht die Gelder zur Erfüllung des Young-Plans aufgebracht werden könnten. Auch die Nazis unterstützen natürlich diese Arbeitsdienstpflicht, diese unerhörte Zwangsarbeit.

Die kommunistische Jugend bereitet gegenwärtig in Deutschland den Reichsjugendtag zu Ehren in Berlin vor. Das Zentrum wagt, einen künstlichen Damm zwischen uns und anderen Jugendgenossen, besonders den christlichen, aufzurichten. Das wird auf die Dauer erfolglos sein. In München-Gladbach beschloßen zahlreiche Zentrumsjugendliche, gemeinsam mit den Kommunisten den Kampf nicht nur gegen Faschismus, sondern auch gegen die Brüning-Regierung zu führen. Die gesamte wertvolle Jugend, auch die Zentrumsjugend, wird sich an diesem Jugendtag beteiligen. (Anhaltender Beifall bei den Kommunisten.)

### Erklärung des Zentralkomitees der A.O.D.

zu dem Artikel Rudolf Gerbers in der „Kommunistischen Internationale“ Nr. 3 vom 23. Januar 1931 „Auf dem Wege zum politischen Massenstreik in Deutschland“

Zu dem Artikel Rudolf Gerbers in der Nr. 3 der „Kommunistischen Internationale“ vom 23. Januar erklärt das ZK der A.O.D., daß dieser Artikel ohne Auftrag und Wissen des ZK zur Veröffentlichung gebracht wurde und in keiner Weise dem Standpunkt des ZK entspricht.

### Hundert neue Kämpfer in einer Versammlung

Strehlen. Am Donnerstag hatte die Rote Hilfe hier eine öffentliche Versammlung veranstaltet, die außerordentlich stark besucht war. Sie galt vor allem als Protest gegen die Verhaftung des Genossen Dr. Wolf in Stuttgart. Während und nach den Referaten wurden insgesamt über 100 Aufnahmen für die Rote Hilfe, den Kampfverband gegen den Faschismus und die Partei gemacht.

### Wieder zwei Kumpels verunglückt

Waldenburg, 9. März. Am Sonnabend verunglückten in der 13. Abteilung der Hüttenwerke kurz hintereinander die Bergarbeiter Rai und Klama. Dem Kameraden Rai führte ein Stempel ins Kreuz. Dem Kameraden Klama wurde durch das hereinbrechende Mittelohr Wasser getrieben. Beide Kumpels mußten sofort ins Lazarett abtransportiert werden. Die Ursache der beiden Unfälle ist das brutale Antriebsregime, arbeiten doch auf dem fraglichen Pfeiler von 40 Meter Länge allein 38 Kohlearbeiter. — Jeden Tag Krüppel. — 5 Prozent Lohnraub. — Kameraden, rüflet zum Streik für Zurück-

Im Vorjahre betrug die Zahl der abgegebenen Stimmen noch 319, heute sind zwei Drittel der Belegschaft entlassen, darunter die aktiven A.O.D.-Funktionäre. Trotzdem dieser Erfolg der A.O.D.

### Rote Mehrheit auf Zeche Neumühl

Hamborn, 7. März. (Sig. Melb.) Am 6. März fand auf der Zeche Neumühl (Ruhrgebiet) die Betriebsratswahl statt. Wahlberechtigt waren in diesem Jahre 2997 Arbeiter gegen 4384 im Vorjahre, da inzwischen insbesondere nach dem Januarstreik umfangreiche Entlassungen und Maßregelungen begonnen wurden. Das Ergebnis:

	1931	1930
Rote Einheitsliste	1257	(2205) Stimmen
Christen	371	( 487) Stimmen
Reformisten	365	( 437) Stimmen
Berein deutscher Arbeiter	305	( —) Stimmen

Die A.O.D. hat die absolute Mehrheit behauptet. Bedenklich ist der Einbruch der Faschisten (Berein deutscher Arbeiter), was alle Belegschaften veranlassen muß, den Kampf gegen den Betriebsfaschismus zu verstärken.

## 26 revolutionäre Arbeiter in Batschkau verhaftet

Batschkau. In der Nacht zum Sonnabend sind durch ein starkes Schupo-Kommando 26 revolutionäre Arbeiter aus den Betten heraus verhaftet worden. Die Verhaftung erfolgte auf Grund des Zulammenstoßes in Bärdsdorf bei Münsterberg. Vor einigen Tagen ist es bei einer nationalsozialistischen Versammlung zu einer Schlägerei gekommen. Die Nazisbanditen haben die zum Schutz des Disziplinierungsrats ernannten Arbeiter mit Saß und Pfeffer empfangen. Die Arbeiter gingen zur Abwehr der Provokationen über. Die Justiz wird jetzt gegen die Klassenbewußten Proleten gehen.

### Die SPD. ohne Maske

Polizeigelder für Nazi-Regierung bewilligt. — Für Verbot des Films „Im Westen nichts Neues“. — Für Verbot des RFB.

Berlin, 7. März. In der Freitagssitzung des Reichstages wurde in namentlicher Abstimmung der kommunistische Antrag auf Streichung der Ueberweisung der Polizeigelder an Thüringen und Braunschweig mit den Stimmen aller bürgerlichen Parteien einschlägig der SPD. abgelehnt.

In der gleichen Sitzung stimmte die Sozialdemokratie gegen die Aufhebung des Verbots des Films „Im Westen nichts Neues“ und gegen die Aufhebung des Verbots des Roten Frontkämpfer-Bundes.

In der Einheitsfront bis zur Treibrans-Gruppe sprach die SPD, dem Innenminister Birli das Vertrauen aus.

## Ignaz Kaufmanns letzte Fahrt

Die Polizei provoziert

Gestern wurde in Schweidnitz unser alljährlich verstorbener Ignaz Kaufmann zur letzten Ruhe geleitet. Diese letzte Fahrt wurde zu einer gewaltigen Demonstration der Verbundenheit des revolutionären Proletariats aus dem ganzen Kreise, nicht nur mit dem Toten, sondern auch der Partei, in deren Dienst Ignaz Kaufmann sein Leben bis zum letzten Augenblick gestellt.

Der Saal der „Stadt Breslau“, in dem Ignaz so oft in jündender Rede die ausgebeuteten Massen für den Befreiungskampf mobilisierte, war zur Trauerfeier überfüllt. Hunderte von Proleten konnten nicht mehr hinein. Aus allen Ecken der näheren Umgebung von Schweidnitz waren die Genossen herbeigeeilt, um Abschied von dem großen Kämpfer zu nehmen. An der Bahre hielten Mitglieder des Kampfverbandes die Totenwache. Nach einigen Gesängen und Musikstücken nahm Genosse Wolfweber im Auftrage der Bezirksleitung der Partei das Wort, um in einer tiefempfindenen Rede ein Bild des Revolutionärs Ignaz Kaufmann zu entwerfen. Er zeigte, wie Ignaz in der Uniform der kapitalistischen Armee zum Klassenkämpfer des Proletariats wurde, wie aus dem in jener Gelbfeld-Armee „Degradierten“ der rote Soldat, der Revolutionär wurde, der er auch bis zur letzten Stunde seines Lebens geblieben war.

Er zeigte, wie die Bourgeoisie Ignaz fünf Jahre lang hinter Zuchthausmauern verbannte, um seinen heißen kämpferischen Geist zu brechen. Aber das Segenteil trat ein. Wohl gelang es der Bourgeoisie, im Zuchthaus dem Körper Kaufmanns den Todesstoß einzutragen, aber sein revolutionärer Kämpfergeist blieb nicht nur ungeschwächt, sondern wurde nur noch gehärtet hinter den Gittern. Leiden-schaftlicher noch als vorher hat er weitergekämpft, von der Bourgeoisie, ihren Helfern und ihren Lakaien gehaßt, vom Proletariat geliebt und verehrt. So wurde er ein echter, wahrer, roter Soldat der Revolution und blieb es, bis er ansgelitten. Ihm nachzusehen, sein Andenken dadurch zu ehren, daß alle Ausgebeuteten ihm gleich den Kampf zu führen haben, mit diesem warmen Appell schloß Genosse Wolfweber seine Gedenkrede.

Dann nahm Genosse Hennig, der treue Weggenosse und Mit-

streiter an der Seite des Ignaz, Abschied von dem Toten, mit dem er Schulter an Schulter für die Ausgebeuteten und Entrechteten gekämpft. Hierauf wurde Ignaz Kaufmann hinaus auf den Friedhof geleitet.

Weit mehr als tausend Proletarier gaben ihm das letzte Geleit, und wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, wie der Verstorbene es verstanden hatte, die Ausgebeuteten mit Eingebung für die kommunistische Partei zu erfüllen, dann wäre es diese letzte Fahrt gewesen. Die Bourgeoisie hatte durch ein Mißverständnis von Polizei, mit Karabinern bewaffnet, den Schutz dafür übernommen, daß Ignaz Kaufmann durch die Straßen der Gelbfelder geführt wurde. Sie fürchtete den Kämpfer noch im Sarge und bemies damit, wie stark und mächtig der Geist ist, dem Ignaz Kaufmann sein Leben geweiht hatte.

Seine letzte Fahrt ging daher nur durch die Proletenviertel, die Welt, die seine Welt war. Tausende und aber Tausende von Menschen umsäumten die Straßen, auf denen zum letzten Male der rote Soldat der Revolution dahinzufuhr. Auf dem Friedhof angelangt, hatte die Bourgeoisie die Anweisung erteilt, daß weder gesprochen noch gesungen werden sollte.

Aber trotzdem wurde auch auf offener Grabe in warmen Kampfsworten von Ignaz Kaufmann Abschied genommen, und trotz Verbots brauchte nicht klagend, sondern siegtündernd, die „Internationale“ über den Friedhof, auf dem der mächtige Kämpfer nunmehr ruht. Dann bildete sich wieder ein großer Demonstrationsszug. In geschlossenen Kolonnen, wohldiszipliniert, ging es zur Stadt zurück. Wieder trat die Polizei in Aktion. Hermetisch wurden die Zugänge zum Ring abgeriegelt. Die Karabiner waren bereit, Proletarierblut zu verschütten. Aber die Massenbewegte Arbeiterschaft tat den Seiner-Kolossen den Gefallen nicht. Und am Margaretenplatz fanden dann bei der abschließenden Mundgebung die Pronotationen die entsprechende Wertung. Es sprachen hiernach der Vertreter des RFB, Genosse Schirer, Breslau, und der Genosse Richard Schuler, Waldenburg. Die Reden beider Genossen klangen aus in dem Gelübnis, im Sinne von Ignaz Kaufmann weiter als Soldaten der Revolution für den Sieg der Arbeiterklasse zu kämpfen.

## Organisiert Kirchenaustrittskampagne

Das ist die beste Vorbereitung zum Reichskongress der proletarischen Freidenker am 13. und 14. März 1931 in Leipzig

Der Reichskongress der Verbände proletarischer Freidenker wird einen neuen Zeitabschnitt in der Geschichte des Kampfes der Arbeiterklasse gegen die Kirche und den religiösen Aberglauben einleiten. Seine ungeheure Bedeutung liegt in der Tatsache, daß sich unter revolutionärer Führung die Arbeiterklasse zum Kampf gegen die Kulturreaktion vereinen, daß auch in diesem Abschnitt der Kulturfront die Geister sich geschieden haben: dort die Bourgeoisie, ihre Kirche und die im Eumpe des Reformismus erfindende, religiös verheulte Sozialdemokratie, hier die unter dem Banner des Marxismus unerschrocken gegen Religion und Kirche anstürmende Arbeiterklasse. Bedeutet also dieser Kongress einen gewaltigen Schritt nach vorwärts, so täuschen wir uns doch nicht darüber, daß die Reihen des Feindes erst erschüttert sind. Die giftigsten Vorhölle unserer Gegner, ihr hysterisches Geschrei nach unserer Vernichtung, unser unauffaltames Wachstum und der steigende Einfluß auf die Arbeitermassen zeigen uns, daß die ausgeleiteten Hiebe geissen haben. Neben unserer Aufklärungsarbeit über den faschistischen, kapitalistischen

Charakter der Kirchen, neben der erfolgreichen Abwehr des päpstlichen Angriffs auf die Sowjetunion, war einer der verheerendsten Hiebe unsere Kirchenaustrittskampagne.

Hier brechen wir Stein auf Stein aus dem materiellen Grundbau der Kirche heraus, hier gewinnen wir neue Scharen aktiver Kämpfer und hier münzen wir die vielfach zu beobachtende Indifferenz der Kirche gegenüber in Angriffsgelüste gegen diese Institution des Staates um.

Es ist nicht richtig, zu glauben, daß die Arbeiter nur auf materiellen Gründen der Kirche den Rücken lehnen. Ein Kirchenaustritt ist in bestimmter Weise immer ein ideologischer, kämpferischer Akt. Alle diese Massen werden immer mehr von unserer Arbeit in den Massen gezogen und entwickeln sich, Interesse für unsere Arbeit gewinnend, zu unseren Mittkämpfern. Daher ist es für uns eine wichtige Aufgabe, den Reichskongress des 1. Reichskongresses in den Massen einen noch stärkeren Widerhall zu schaffen durch eine gute, mit Glanz durchgeführte Kirchenaustrittskampagne, die zweifellos eines der besten Mittel hierzu ist.

In dieser Zeit unermesslicher Not des Proletariats, bei den akuten Bestrebungen der Kirchen, den Faschismus auch hier in den Sattel zu heben, bei dem Hochn der Kirche für die Erwerbslosen, denen sie einerseits die Unterstützung raubt und die sie andererseits auf-sordert, sich zu freuen, daß sie ohne Arbeit seien, denn nun hätten sie Zeit zum Beten, ist es wahrlich nicht verwunderlich, wenn die Arbeiter gegen die Kirchen anwächst und das Vertrauen zu der „Götter-schheit“ dieser „Ordnung“ einen Stoß erhält. Das Heer der Erwerbslosen ist nicht nur „religiös abgestanden“, wie ein katholischer Priester sagte, sondern hier regen sich starke antiklerikale, religionsfeindliche Kräfte. Hier haben wir eine Gelegenheit, schwankende Gewordene zu erfassen und endgültig aus den Klauen der Pfaffen zu reißen. Unter unserer Führung und von ihnen aktiv unterstützt muß es uns gelingen, Hunderttausende von „Gott“ Nationalisierte aus der Kirche zu führen, sie zu Kämpfern auf der Kulturfront, zu kämpfenden Gottlosen zu machen.

## Thälmanns Abrechnung mit dem Zentrum

Begeisterte Mienenkundgebung im schwarzen Köln

Köln, 8. März. Der heutige Tag war eine grandiose, begeisterte Kundgebung für die kommunistische Partei und ihren Freiheitskampf gegen Faschismus und Preussensregierung. Ganz Köln stand im Zeichen der großen Thälmann-Kundgebung. Über 10.000 jubelten dem Führer der kommunistischen Partei zu.

Bei der Ankunft des Genossen Thälmann war der Bahnhofsplatz von Tausenden von Proletariaten besetzt. Ein Sturm der Begeisterung und donnernder „Rot-Front“-Rufe grüßte unseren Führer bei seiner Ankunft in der großen Hofhalle. Die Halle war vollkommlich

gesperrt. 3000 waren außerdem in der Nordhalle, wohin die Rede des Genossen Thälmann mittels Lautsprecheranlage übertragen wurde.

Die Rede des Genossen Thälmann gestaltete sich zu einer großen politischen Abrechnung, insbesondere mit der Politik der Zentrumspartei, die für die heutige kapitalistische Katastrophenspolitik und Kulturbarbarei die volle Verantwortung trägt. Immer wieder wurde die Rede des Genossen Thälmann von starken Beifalls-hürnen unterbrochen und am Schluß brach die Massenorgel der „Internationale“ durch die riesige Halle.

Sport vom Sonntag

Interessante Fußball-Punktespiele

Der gestrige Sonntag brachte schöne Wettkämpfe, die bestimmt dazu angetan waren, die trotz der Kälte erschienenen Zuschauer auf ihre Rechnung kommen zu lassen.

Dynamo - Janal 5:2

Mit dem Anstoß von Janal beginnt ein schönes Spiel. Beide Tore kommen in Bedrängnis. In der 12. Minute hält Dynamos Torwart einen scharfen Schuß vom Halbkreis.

Wiel - Solidarität 1:0

Auf der Brückenaue trafen sich obige Vereine zum fünften Serien-Spiel und es entwickelte sich ein heißes Treffen, in welchem beide Mannschaften gleiche Vorteile hatten.

Rot-Weiß - Grün-Weiß 2:1

Hier standen sich zwei Gegner gegenüber, die dieses Spiel etwas zu ernst nahmen. Der Schiedsrichter mußte des öfteren Verstöße ahnden, die sich rote Fußballer nicht erlauben sollten.

Blau-Weiß Dels - Fichte 2:0

Fichte hatte Blau-Weiß zu Gabe und verlor dieses Spiel mit obigem Resultat. Die Leistungen der Fichtemannschaft sind unbedingt anzuerkennen.

Janal II - Dynamo II 1:1

Dynamo III - Blau-Weiß Dels II 0:0

Um die Mannschaftsmeisterschaft der Athleten

Die diesjährigen Serienkämpfe im Ringen und Gewichtheben, die seitens des 1. Kreises Schlesiens des Arbeiter-Athleten-Bundes zur Ermittlung der schlesischen Mannschaftskämpfe durchgeführt werden.

Zur Leistungsabnahme im Gewichtheben der A- und B-Klasse trat Arbeiter-Athleten-Verein 1911 mit seiner ersten und zweiten Mannschaft an, welche einen Vierkampf austrugen.

Heimlich (Dangensbleau) und Prauschke (1911) trennten sich im Vorkampf unentschieden, auch in der Rückrunde kam es zu keinem Ergebnis. Im Bantam unterlag Willner (S.) in 4,58 Min. gegen Siehr (1911) und im Rückkampf in 28 Sekunden.

Monatsversammlung des Freien Radio-Bundes

Am Sonnabend hielt die Breslauer Ortsgruppe des „Freien Radio-Bundes“ die fünfte Monatsversammlung ab. Die Versammlung nahm einen recht lebhaften Verlauf.

Es wurde u. a. beschlossen, im Laufe der nächsten Zeit und insbesondere in diesem Monat mehrere Werbeveranstaltungen in den verschiedenen Stadtteilen abzuhalten.

Intensivierung der schlesischen Funktunde die Aufforderung zu richten, daß der „Freie Radiobund“ ebenso wie die bürgerlichen Funkverbände und der Arabu allmonatlich einen bestimmten Durchsagetag für die Organisationsmittlungen erhält.

Ebenso wurde über ein Aktionsprogramm, das noch diesen Monat herauskommt, diskutiert. Für die Funkkritik in der „Arbeiter-Zeitung“ wurden Arbeiterkorrespondenten bestimmt.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund Solidarität, Gau 8

Zum erstenmal kommen die Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer des Gau-Bundes Ost, Schlesien, Brandenburg und Sachsen, zu Pfingsten nach Breslau, im Lokal „Schleswerber“, zusammen, um sich im Wettkampf um die ostdeutschen Radportmeisterschaften zu stellen.

Rote Sportler und Betriebsräte wahlen

Schafft rote Betriebsräte und Betriebsportlergruppen!

Der Kampf gegen Lohnabbau, gegen verschärfte Ausbeutung, gegen Betriebsfascismus ist auch der Kampf der Arbeiterportler. Die Aufgabe der roten Sportler muß es sein, in Verbindung mit den Vorbereitungen für die Betriebsrätewahl auch den Kampf gegen den Werkssport der Unternehmer und die in immer härterem Maße vor sich gehenden Methoden der Unternehmer zur stärkeren Ausbeutung zu bringen.

Die Werkssportvereine der Unternehmer sind nicht nur eine sportliche Angelegenheit, sondern sie sind einmal ein Mittel der Unternehmer, die Arbeiter fernzuführen von der Wahrnehmung ihrer Interessen, zum anderen, sich mit dem Werkssportverein eine Streikbrechergarde zu schaffen.

Den Kampf gegen diese Auswertung des Werkssportes der Unternehmer können die Arbeiterportler nicht allein führen, sondern in Verbindung mit der Betriebsarbeiterschaft. In diesem Kampfe sind sie keine Unterstützung durch die reformistischen Gewerkschaftsführer und ihre Handlanger in den Betrieben.

Die bürgerlichen Sportführer sind mit den Unternehmern in der Anwendung der Beschäftigten als Mittel zur Erreichung einer verstärkten Ausbeutung der Arbeiter und Arbeiterinnen durchaus einig.

Das gilt es bei den Betriebsräte wahlen den Arbeiterinnen und Arbeiterinnen aufzuzeigen. Ueberall muß auch für sie die Forderung sein:

Proving von Irgehwacher Seite geseigt wurde; werden doch nicht weniger als 700 Wettbewerber daran teilnehmen. Schon beim Ausschreibungsfahren des Gaus 8 am 1. Weihnachtstag im Breslauer Gewerkschaftshause zeigte sich, daß zu Pfingsten nur das Beste vom Besten geboten wird.

Kampf um freie Geburtenregelung

Der Bund „Freie Menschen“, Görlitz, trifft gemeinsam mit dem Verband „Volksgesundheit“, Dresden, am Sonntag, dem 15. März 1931, in dem Capitol-Lichtspieltheater mit dem Film „Fruchtbarkeit“ des belgischen Frauenarztes Dr. van de Velde eine Kundgebung für freie Geburtenregelung.

Kartenverkauf: Volksbuchhandlung, Mittelstraße 33, und Reformhaus „Gesundbrunnen“, Sandströmstraße 8. Eintrittspreis: 50 Pfennig, Erwerbslose zahlen an der Abendkasse 30 Pfennig.

Agitationsbezirk. Heute Montag haben sämtliche roten Fußballer in Parteis Bierstuben, Lange Gasse 47, zu erscheinen. Dortselbst spricht um 20 Uhr Genosse Die wald über das Thema „Gewerkschaft und Sport“.

NSD. Janal, Nord. Jeden Mittwoch, 20 Uhr, bei F. B. Enderstraße 1, Versammlung. Neue Mitglieder werden in der Versammlung aufgenommen.

Sportvereinigung Nordost 03 e. V. Donnerstag, den 12. März, 20 Uhr, bei Martin Joubil, Mollwiger Straße 11, engere Vorstandssitzung, um 21 Uhr erweiterte Vorstandssitzung. Sämtliche Abteilungsfunktionäre müssen erscheinen.

Sportvereinigung Nordost 03 e. V., Abt. Ohlauer Loc. Freitag, den 20. März, 20 Uhr, bei Anton Joubil, Adniggräber Straße 10, Monatsversammlung. Sämtliche Genossen haben zu erscheinen.

Rote Sportler und Betriebsräte wahlen

Schafft rote Betriebsräte und Betriebsportlergruppen!

Wählt rote Betriebsräte!

Sie allein sind die Gewähr für einen entscheidenden Kampf gegen Lohnabbau, gegen verschärfte Ausbeutung. Hand in Hand mit ihnen werden auch die roten Arbeiterportler im Betrieb die Kräfte mobilisieren können zu einem entscheidenden Kampf gegen den bürgerlichen Sport und den Werkssport, in den Händen der Bourgeoisie Mittel und Vertrauensgebiete für den Faschismus und den imperialistischen Krieg sowie Mittel zur verschärfte Ausbeutung, Mittel zur Ausrechterhaltung des bankrotten kapitalistischen Systems.

Auch unsere Vorbereitungen zur Spartaflade müssen hiermit sofort verbunden werden. Für uns steht die Forderung, die zur Spartaflade

Betriebsportlergruppen zu schaffen, die die Gewähr bieten, daß die Spartaflade wirklich eine Massendemonstration für Wehrhaftmachung der gesamten Arbeiterschaft ist. Diese Fragen können wir mit der gesamten Arbeiterschaft lösen. Zur Spartaflade betriebliche Wettkämpfe durchzuführen, bedeutet für uns - wenn diese Aufgabe erfüllt werden soll - daß wir die Wahl der roten Betriebsräte auch gleichzeitig als Generalappell, als Hauptmobilisierung für unsere rote Spartaflade betrachten.

Als roten Sportler vor die Front! In allen Betrieben sofort die Verbindung mit den NSD-Betriebsgruppen herzustellen, um in enger Verbindung mit diesen unsere Betriebsportlergruppen einzufügen, und um in geschlossener Front zu marschieren. Genossen! Unsere Aufgabenstellung ist klar! Zugeseht und mit der gesamten Arbeiterschaft den Kampf geführt!

Bade dich gesund im Breslauer Hallenschwimmbad

Das Chlorodont-Mundwasser Ein vollendetes Desinfektionsmittel und Sperrmittel. Benigne Wirkung gegen die Vermehrung eines wunden und schmerzhaften Mundschleimhaut. Originalflasche mit Glas-Sperrverschluss. In der Apotheke oder in jedem Drogeriegeschäft.

# Rund um den Erdball

Alarm in jeder Arbeiterfamilie zum Sturm gegen den Mordparagraph 218!

## Die Stuttgarter Polizeischnüffelei hat begonnen!

Verfahren gegen hundert Ärzte — Selbst Pfaffen und Heuchler schinden ihre Frauen zur Abtreibung

Ungeachtet der Volksempörung, die die skandalöse Verhaftung unseres Genossen Dr. Fr. Wolf und seiner Mitarbeiterin, Frau Dr. Kienle, ausgelöst hat, setzt die Stuttgarter Staatsanwaltschaft mit eiserner reaktionärer Engstirnigkeit ihre Schnüffelaktion unter vielen hundert Frauen aus Stuttgart fort. In der näheren Umgebung von Stuttgart, auf der Rauhen Alb, lassen die uniformierten Schnüffler fast kein Haus der Kleinbauern und Tagelöhner, deren Namen man gefunden hat, unbefucht. Eine Vorladung folgt der anderen, und seit Tagen werden die Polizeistuben nicht leer von zu Tode geängstigten Arbeiter- und Kleinbauernfrauen, die im Verdacht stehen, verhindert zu haben, daß sie vielleicht zu den vier hungernden Kindern noch ein fünftes hinzugebären. Mit einer geradezu jabsittischen Gräßlichkeit rühren diese „Pücker der Ordnung“ in den unpersonlichsten Dingen der Frauen, um aus ihnen herauszupressen, welche Ärzte ihnen geholfen haben und bei Unverheirateten, wer der Vater sei. Auf diese Weise sind bereits zahlreiche Ehen — die den Christen bekanntlich „heilig“ sind — zerstört worden.

### Nach den Frauen — die Ärzte ...

Nach Meldungen bürgerlicher Zeitungen ist die Untersuchung gegen die vielen hundert Frauen, deren Namen man in der beschlagnahmten Kartei bei Frau Dr. Kienle gefunden hat, soweit abgeschlossen, daß man jetzt dazu übergehen kann, die Untersuchung auch auf die Ärzte auszudehnen, die im letzten Jahre mal irgendeiner Frau in der schwersten Stunde ihres Lebens geholfen haben. Angeblich ist die Polizei bereits im Besitz von soviel Material, um gegen 100 Ärzte das Verfahren einzuleiten. Nach Meinung der bürgerlichen Zeitung wird der immer noch in Haft befindlichen Frau Dr. Kienle nämlich nichts weiter übrig bleiben, als die Namen aller Ärzte bekanntzugeben, die ihr Patienten überwiesen haben. Zwar tragen eine Anzahl ärztliche Atteste, die den Eingriff befürworteten, keine Unterschriften, aber trotzdem weiß Frau Dr. Kienle natürlich, von wem die Atteste stammen. Es ist also heute noch nicht im entferntesten abzusehen, welche Riesenausmaße dieser Skandal annehmen wird.

### Selbst Pfaffenfrauen ...

Unsere immer wieder und wieder leidenschaftlich vorgebrachte Behauptung, daß es einfach in Deutschland keine Bevölkerungslehre gibt, in der Frauen nicht gegen diesen Schandparagraphen „verstoßen“, wird jetzt im Stuttgarter Skandal wieder einmal mit einem geradezu unerwartet eindringlichen Beweis erhärtet. Und zwar ist Genosse Wolf und sein Rechtsvertreter Dr. Apfel in der Lage, Mitteilung davon zu machen, daß selbst Frauen von Männern, die sich in der Öffentlichkeit für die Beibehaltung des Schandparagraphen ausgesprochen haben, in das Verfahren verwickelt sind. So ist es bekannt geworden, daß die Frau des Dekans einer preussischen theologischen Fakultät, die mit einem Vikar aus Süddeutschland befreundet war, ebenfalls abgetrieben hat. Angesichts dieser Heberatschung wird es selbst den eisenharnigen Reaktionen in Stuttgart mühsam. Eine solche Massen„verfehlung“ hatten selbst sie nicht erwartet! Und in dem Bestreben, diesen Skandal hinter dreimal verriegelten Gerichtstüren, also unter Ausschluß der Öffentlichkeit zu erledigen, erwägen sie jetzt schon ganz ernsthaft, ob es vielleicht möglich ist, eine Anzahl der Frauen

fakultät, die mit einem Vikar aus Süddeutschland befreundet war? Oder haben Sie bereits Material, Herr Staatsanwalt, das noch weitere Frauen, deren Männer für den Mordparagraphen agitierten, belastet? Wir verstehen, Herr Staatsanwalt, wir verstehen nur zu gut Ihre aus Klassenloyalität diktierte Formulierung von „einer Anzahl Frauen“, die ohne öffentliche Verhandlung bestraft werden sollen! Wollen Sie die Weiber der Bourgeoisie schlagen, Herr Staatsanwalt? Aber das soll und darf Ihnen nicht gelingen! Denn noch teilt sich Hitler und der Papst nicht in der Herrschaft über das Dritte Reich, in dem, wie Hitler in seinem Buch „Mein Kampf“ schreibt: „Der Aufbaureis der Frau das Haus ist, ihre Pflichten aber — Gebären und Hausorgen.“ Aus weiter so, Herr Staatsanwalt! Immer lustig weiter geschüffelt! Je eher werden Sie erleben, daß der Volkssturm zum Orkan wird, der Sie und alle anderen Befürworter dieses schändlichen Mordparagraphen hinwegfegt!

einfach durch Strafbefehle ohne öffentliche Verhandlung zu bestrafen.

Welche Frauen, Herr Staatsanwalt, sollen ohne öffentliche Verhandlung „bestraft“ werden? Etwa die „gnädige“ Frau des hochwürdigen Herrn Dekan von der preussischen theologischen

### Märzwinter über Europa

Die für diese Jahreszeit ungewöhnlich kalte Witterung vermehrt noch immer die Eismassen der Ostsee. An der Küste Schwedens türmen sich Eisbarrieren bis zu acht Metern Dicke. Die deutsche Ostseeküste hat unter der Vereisung weniger zu leiden, aber — wie unsere Aufnahme beweist — säumt auch hier ein breiter Eisgürtel den Strand.



Neue Todesopfer des Eschweiler Grubenmörderevereins

## Wieder Grubenmord bei Aachen

Zwei Kumpels getötet — Fünf schwerverletzt

Am Sonnabendfrüh gegen 5 Uhr ereignete sich auf der Grube „Maria“, die zu dem berühmten Eschweiler Bergwerksverein gehört, ein neuer Grubenmord, wobei zwei Kumpels getötet und fünf zum Teil lebensgefährlich verletzt wurden.

Ergänzend wird zu diesem neuen Unglück gemeldet, daß am Sonnabendfrüh zur Zeit des Unglücks sieben Bergarbeiter auf der unteren Sole des 412 Meter tiefen Sourmond-Schachtes mit Abteufen des Schachtes beschäftigt waren. Man vermutete, daß dabei einer der Bergleute mit seiner Spitzhade auf einen alten Steckschuh gestoßen ist. Hierbei muß der Schuh explodiert sein, wobei die zwei Kumpels sofort getötet, die übrigen schwer verletzt wurden.

Während zwei Aufnahme im Eschweiler Krankenhaus fanden, wurden drei andere nach dem Bardenberger Knappschachtkrankenhaus gebracht. Ihre Verletzungen sind zum Teil lebensgefährlich. Beruhigend teilt der Eschweiler Mörderverein noch mit, daß „eine weitere Gefahr im Schacht nicht bestände“. Bis ein neuer Grubenmord geschieht, der dann prompt als ein „bedauerlicher Unglücksfall, entstanden durch Nichtbeachtung der Sicherheitsvorschriften“, dargestellt wird. Von

dem Hungergebirge, durch das die Kumpels zur Außerachtlassung aller Vorsichtsmaßregeln geradezu getrieben werden — natürlich kein Wort.

### Französisches Munitionslager explodiert

In den späten Abendstunden des Freitags ereignete sich in dem Munitionslager der französischen Armee in Chemilly-sur-Donne in der Nähe von Angerre eine furchtbare Explosion, wobei insgesamt 20 000 Zentner Pulver in die Luft flogen.

Zwei große Holzbaracken, in denen mit Pulver gefüllte Kartuschen mehrerer Größen untergebracht waren, flogen aus noch nicht bekannten Ursachen plötzlich unter ungeheurem Getöse in die Luft. Unter der Bevölkerung, die sich bereits zur Ruhe begeben hatte, entstand eine wilde Panik, da die Gefahr bestand, daß weitere, in unmittelbarer Nähe gelegene Munitionslager ebenfalls explodierten. Ob Menschenleben zu beklagen sind, war bis zur Stunde noch nicht gemeldet.

### Selbstmord durch Sturz aus dem Flugzeug

Nach einer Meldung aus Tokio hat sich auf dem Fluge von Tokio nach Osaka ein im Flugzeug befindlicher unbekannter junger Mann in die Tiefe gestürzt.

### Arbeiterkorrespondenten



Leningrader Arbeiterkorrespondenten aus den „Stalin“-Werken, den Maschinenbauwerkstätten „Karl Marx“ und den roten Putilow-Werken.

### 136 Tote auf den Fidschi-Inseln

Nach einer Meldung des Gouverneurs der Fidschi-Inseln wurden bei dem letzten Zyklon, von dem wir bereits berichteten, 136 Personen getötet. Auch die Ernte ist fast vollständig zerstört, dergleichen viele Häuser der Eingeborenen.

### Schwerer Sturm im Kanal

Ein eisig-kalter Sturm, der als der schwerste dieses Winters bezeichnet wird, wütet seit Freitagnacht im englischen Kanal. In einer Reihe von Küstenorten ist die See über die Dämme hinweggetreten und hat die Straßen überflutet.

### Durch einen Eiszapfen getötet

Vor einigen Tagen war der vierjährige Erhard Süßner aus Annaberg von einem Eiszapfen, der vom Dach herabfiel, getroffen worden. Das Kind hatte einen Schädelbruch mit Gehirnerschütterung erlitten, der nunmehr zum Tode des bedauernswerten Knaben führte.

## „Ich koche jeden Mittag 2—3 Pfund Fleisch ...“

Radijschilinst, 21. Februar 1931.

Liebe Frau H.! Nun endlich komme ich dazu, Ihren lieben Brief zu beantworten. Wie ich schon schrieb, ist augenblicklich unser Genosse Max Holz hier in Radijschilinst. Morgen fährt er leider schon wieder weiter, nachdem er jeden Mittag bei mir zu Tisch gewesen ist. Genosse Holz ist hier sehr viel in Anspruch genommen. Von früh um 7 bis spät in die Nacht hält er tagtäglich Versammlungen ab.

... Wirklich liebe Frau H., hier leiden wir keine Not. Wir Deutschen können uns kaufen, was und soviel wir wollen. Es gibt hier genug an Wäsche und Stoffen zu kaufen und ich habe mich auch bereits genügend eingedeckt, was ich in Berlin nicht konnte. Wir haben hier wirklich ein sorgenfreies Leben. Vor einigen Tagen haben wir Gänse bekommen, aber Klaffe,

Fleisch koche ich jeden Tag zu Mittag 2—3 Pfund. In Berlin mußte ich mit jedem Pfennig rechnen, was ich hier nicht brauche ...

Nun will ich Ihnen mitteilen, wie ich wohne. Habe eine sehr schöne Dreizimmerwohnung, große Küche, Korridor, Toilette, alles elektrisch und Zentralheizung. Die Wohnung ist gut eingerichtet. Unser Haus ist drei Stod hoch, mit Waschküche, Trockenboden, Badstube, Keller und einer Badeeinrichtung. Oft machen wir Frauen hier eine Schlittenpartie oder wir gehen mit zur Jagd oder gehen des Abends ins Kino oder in den Zirkus, kurz, Zeitvertreib gibt es genug. Zur Zeit herrscht hier ganz schönes Wetter. Den Winter haben wir ganz gut überstanden, doch manchmal dachte ich, mir friert meine Nase ab. 42 Grad Kälte, schön, was?

Werde nun schliefen, denn unser Genosse Max Holz kommt gleich zu Tisch, heute gibt es Schweinebraten, Sauerholz, rote Rüben und Pudding mit Sahne. Verbleibe mit kräftigem Rot Front

Frau Gertrud Werner.

Radijschilinst, USSR (Ural).

# Breslau

## Nazi - Gebet

(Nachstehendes „Nazi-Gebet“ wird uns von einem Leser unserer Zeitung zugestellt)

Unser Hitler,  
seit Du bist in Deutschland,  
gepriesen sei Dein Name!  
Zu uns komme bald Dein Drittes Reich!  
Dein Wille, unfehlbar, geschehe,  
wie auch wir Dir immer gehorchen werden.  
Unsern täglichen Sold gib uns — S.L.-Leuten,  
und vergib uns unsern Mord,  
wie auch den Flüchtigen verhehle weit fort!  
Führe uns — vorwärts zu „Deinem Kampf“,  
und erlöse uns von allen Marxisten!  
Heil Hitler!

## Rücksichtslos, wie unsere Polizei einmal ist

A. P. Am Mittwochfrüh erschien in einer Wohnung am Schweißgraben 1 die Kriminalpolizei. Sie suchte nach dem Sohn einer Zimmervermieterin. Bei der Durchsuchung der Wohnung trat der Kriminalassistent Wunsch ohne anzuklopfen in das Zimmer des Untermieters ohne Rücksicht darauf, daß dieser mit seiner Frau noch im Bett lag. In hartem Tone forderte Wunsch die Legitimation. Der Untermieter verlangte die Entfernung des Beamten, damit er das Bett verlassen und seine Papiere hervorholen konnte. Daraufhin fragte Wunsch den im Nebenzimmer stehenden Kommissar: „Soll ich ihn verhaften, er kann sich nicht ausweisen?“ Erst auf den energischen Protest des Untermieters entfernte sich Wunsch aus dem Zimmer, worauf der Untermieter das Bett verließ und sich ohne Schwierigkeiten auswies. Was sagt der Polizeipräsident zu dem Verhalten seiner Beamten?

## Aus der Praxis der Breslauer AOK.

Wir erhalten nachstehende Zuschrift, die keines Kommentars bedarf: „Meine Tochter ist vor einigen Wochen auf den Unterleib operiert worden. Infolge der Operation und vorhergehender Leiden ist sie so heruntergekommen, daß sie tatsächlich wie ein Skelett aussieht. Der behandelnde Arzt, Frauenarzt Dr. Siegmund, teilte der AOK schriftlich mit, daß meine Tochter unbedingt auf einige Zeit zur Erholung fort müsse, mit weiterer ärztlicher Behandlung, wenn ihr Zustand sich bessern sollte. Die AOK lehnte es glatt ab, da meine Tochter angeblich noch nicht ein Vierteljahr Mitglied wäre, es fehlten noch vierzehn Tage. Nun ist diese Zeit aber auch überschritten, ohne daß die AOK irgendetwas unternimmt. Ich meine, wenn die AOK Millionen für ihren Prachtbau von den Mitgliedern übrig hat, und nichtbeschäftigten Angestellten seit Jahr und Tag pro Monat 400 Mark zahlen kann, dann darf sie nicht davon reden, daß keine Mittel vorhanden sind für bedürftige Mitglieder.“

## Lügen haben kurze Beine . . .

Am 4. März veranstalteten die hiesigen Arbeiterphotographen eine Informationsabend gegen die verkümmerte Berichterstattung der „Volkswacht“ bezüglich der Sowjetunion im Zentralballsaal, dem 300 Teilnehmer bewohnten. Diese Thematikbehandlung kann gerade in der heutigen Zeit, wo tatsächlich ganze Schmutzfübel über dieses Land entleert werden, nicht oft und eingehend genug behandelt werden. Wir konnten auf Grund unserer eigenen Aufnahmen, die wir dort frei und ungehindert machen konnten, den Anwesenden im Lichtbild das wahre Gesicht der Sowjetunion zeigen. Auf reiche Sachkenntnis gestützt konnte Genosse Walter Müller in überzeugender Art das Lügengewebe aller gegnerischen Zeitungen zerpfücken. Außerdem zeigten wir in einer kleinen Ausstellung unsere photographischen Arbeiten, die mit richtigem Interesse betrachtet wurden. Diese Veranstaltung, die unsere erste war und von gutem Kampfsgeist getragen wurde, erbrachte den Beweis, daß wir ein brauchbares Glied im großen Befreiungskampf der Arbeit darstellen!

Note Hilfe Ofl. Dienstag 20 Uhr bei Joudtsch, Königgrüßer Straße, öffentliche Note-Hilfe-Versammlung vom Stadteil Ofl.

## Otto Nagel — der Wedding-Maler

### Die 2. Kunstausstellung der Breslauer Volksbühne

Die erste Bilderausstellung der „Volksbühne“ war eine Angelegenheit des Bürgertums und der Arbeiteraristokratie. Sie triefte vor kleinstädtischer Bescheidenheit, vor Landschaftern und Stillleben, vor gesellschaftsumwirklischen Motiven. Sie war ein Rückschritt! Die jetzige bedeutet einen großen Schritt nach vorwärts, ins Reich der gesellschaftlichen Wirklichkeit, in die Zeit. In der Künstlerbundhalle am Christophorusplatz hängen nicht mehr schabigere Schinken, sondern Bilder von unserem Genossen Otto Nagel.

Otto Nagel: vor wenigen Jahren stand er noch im Betriebe, er war Metallarbeiter und wohnte im roten Herzen Berlins, im Wedding. Aber die proletarische Bewegung allein genügt nicht, ihr muß sich erst, wie das bei Nagel der Fall ist, das Klassenbewußtsein angeschlossen, die marxistische Erkenntnis, um Bilder von so eindringlicher Klarheit und aufrechter Wirkung zu schaffen, wie es Nagel fertig bringt.

Dabei ist er ohne Pathos, ohne jedes geschwollene Raffiniertheit. Seine Bilder sind vor allem einmal: klar und deutlich. Die Gegenstände auf ihnen springen dem Betrachter gewissermaßen ins Auge. Er muß sie sehen, er kann nicht daran vorübergehen. Nagel wählt nur Motive aus dem Leben seiner Klasse. Die Personen, die Dinge sieht er so, wie sie die anderen Arbeiter auch sehen. Er dichret nichts hinzu. Kühl, sachlich, nüchtern, hart sind seine Bilder, ihre Farben: düster, schwer, grau und schwarz, so wie das Leben des Proletariats. Diese Farben geben dem Raum das Gepräge. Hat man den ersten Schritt in die Ausstellung getan, so wirkt sie, wie in schwerem Dunkel getaucht. Aber aus diesem Schwarz leuchten die Gesichter und Dinge um so deutlicher hervor.

Sie leuchten, denn sie leben. Das vierzehnjährige Arbeitermädchen, das dem Gesicht noch dreißig Jahre sein könnte, der Bild des alten, ausgemergelten Proleten, die Augen der verdorrten, zerarbeiteten Greisin, die Kienen von Arbeitermutter und Kind. Da hängt, gleich

# Impofante Frauen-Demonstration

Am gestrigen Sonntag demonstrierte das werktätige Breslau aus Anlaß des Internationalen Frauentages. Zur festgesetzten Zeit rückten die Züge aus den einzelnen Stellplätzen ab. Transparente mit den dem Tage angepaßten Losungen, Fahnen und der Gesang revolutionärer Lieder gaben dem Zuge das Kampfsgepräge. Ein Transparent mit der Aufschrift: „Wir fordern die Freilassung von Dr. Wolf!“ zeigte, daß auch die Breslauer Arbeiterfrauen das „Verbrechen“ des Dr. Wolf billigen und sich in die Front gegen den § 218 einreihen. Am Hirschplatz sprach der Genosse Gansdorf im Auftrage der SPD. zu der nach Tausenden zählenden Masse. Namens des kommunistischen Jugendverbandes wies Genosse Behr auf die ungeheure Ausbeutung der Jungarbeiterinnen hin. Anschließend bewegte sich der Demonstrationzug nach dem Schießwerberplatz, wo nach einer Schlussansprache die Kundgebung ihr Ende fand.

Im Gegensatz zu der Demonstration des „Rapphelms“, wo die Polizei im Hintergrund gehalten wurde, versuchte man bei der Frauenkundgebung durch provokatorisches Auftreten die Massen zu reizen, um so einen Anlaß zum Einschlagen zu haben. Als nach der Auflösung am Schießwerberplatz die einzelnen Züge nach ihren Stadtteilen abrückten, wurde die Leitung der Polizei ganz rassistisch. Nur der Disziplin der Massen ist es zu verdanken, daß hier ein Zusammenstoß vermieden wurde. Bei dem Abmarsch der Abteilung Süd war es besonders der junge Leutnant Vetter von der zweiten Bereitschaft, der durchaus Luft verpürte, die Gummiknüppel auf den Rücken der Proleten tarnten zu lassen.

## 320 Stahlhelmliten ziehen durch den Süden

Da die Provokation des Stahlhelms, nach dem Arbeiterviertel Westen zu ziehen, auf den energischen Widerstand der Arbeiterschaft gestoßen war, hatte man die Demonstration nach dem Süden verlegt. Von dem Kurgarten aus (die Arbeiterschaft muß sich dieses Lokal besonders gut merken) ging es nach dem Salvatorplatz. Als einige Jungkommunisten mit den Stahlhelmliten diskutierten, war es der Landesverbandsführer v. Markowski, der im Anschluß an den Stahlhelmliten jede weitere Diskussion verbot. Bei dem Abmarsch der genau 320 Männlein gingen an der Spitze des Zuges ein Führer und 4 Stahlhelmlite in wackelnden Stahlhelmen, ohne von

der Polizei, welche nur einen Schierwagen stellte, irgendwie daran gehindert zu werden. Selbst in dem hoch so reaktionär geltenden Süden merkte man nichts von einer Begeisterung, nein, im Gegenteil, auch hier ertönte öfters der Ruf: „Nieder mit dem Stahlhelm!“ So zog ein Zug Unentwegter verhöhnt seinen Weg.

Zwei Demonstrationen und zwei verschiedene Eindrücke: Vormittags jene Garbe, die die kämpfende Arbeiterschaft niederknüppeln soll, für die die Frau „nur Ragd und Dienerin“ ist, nachmittags, da spürte man: Hier marschieren Kampferinnen und Kampfer. Hier ist die Frau nicht Ragd und Dienerin des Mannes, sondern hier ist die Frau Kameradin und Mitkämpferin für das gemeinsame Ziel: Befreiung aus dem Joch der Ausbeutung! Aufbau der sozialistischen Gesellschaftsordnung!

## Marxistische Arbeiterschule

Der Kursus „Proletarische Frauenbewegung“ wird am Dienstag, dem 17. März, fortgesetzt.

Dienstag, den 10. März, Esperantokursus um 20 Uhr bei Hahn, Werberstraße 37.

Mittwoch, den 11. März, beginnt um 18 Uhr im Lokal Mosler, Uferstraße 20, eine allgemeine Arbeiterschaft über das Programm der K.P. Anschließend Referentenkursus.

Donnerstag, den 12. März, beginnen um 18 Uhr im Lokal Mosler, Uferstraße 20, zwei Kurse in Russisch, da sich eine große Zahl Teilnehmer angemeldet haben. Jeder Teilnehmer wird besonders eingeladen.

Donnerstag, den 12. März, um 20 Uhr im Lokal Mosler, Uferstraße 20, Fortsetzung des Kursus: Hygiene, Sexualfragen und Arbeiterschaft. Teilnehmer können sich noch melden! Gebühr für den gesamten Kursus von noch 5 Abenden 40 Pfg., die in Raten bezahlt werden können. Einzelabendgebühr 15 Pfg.

## An alle Pionier-Eltern!

Wir laden euch für Dienstag, den 10. März, abends 6 Uhr, in den „Gelben Löwen“, Oberstraße 23, parterre, zu einer wichtigen Besprechung ein. Begrüßung der Roten Jungpioniere.

## Die Empfangskundgebung für Gen. Dombrowski

Da der endgültige und genaue Termin der Ankunft des „Hochverräters“ Genossen Artur Dombrowski noch nicht feststeht, wird die für morgen vorgesehene Empfangskundgebung verschoben. Der neue genaue Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

## Und wieder ein Breslauer Klassenurteil

### Nazi schwört Meineid — Scharfer Zusammenstoß zwischen Verteidigung und Staatsanwalt

Unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Hühnsfeld — Vertreter der Anklage war Staatsanwalt Steinberg — verhandelte das erweiterte Schöffengericht gegen Stempkowski Bruno und Herbert sowie Függen und Heferich wegen angeblichen schweren Landfriedensbruchs.

Der Anklage lag folgender Tatbestand zu Grunde: Im September vergangenen Jahres schickte der Stahlhelmler Alfred Scholz sein Kind nach der Waterloostraße 6, wo sich ein Büro der Nazis befindet, und verlangte von den Nazis Hilfe, da er sich von dem im gleichen Hause wohnenden Kaufmann Braun bedroht fühlte. Sofort eilten fünfzehn dieser Nazistrolche nach dem Grundstück Matthiastraße 108 und bedrohten dort den Kaufmann Braun. Hausbesitzerin benachrichtigte die Polizei und es erschien der Polizeibeamte Dorn. Auf Verlangen Brauns wurden die Personalien einiger Bürgerschützen festgestellt. Inzwischen hatte sich innerhalb der Arbeiterschaft des Bezirkes gegen den beschuldigten Ueberfall der Nazistrolche eine Bewegung bemerkbar gemacht, und ein Bürgerschütze bezog die verdiente Tracht Prügel. Die Arbeiter verlangten nun von der Polizei die Durchsuchung des Kellers auf der Waterloostraße, in welchem die Nazis ihr Stützquartier hatten, da sie beschnitten waren.

Inzwischen war das Ueberfallkommando erschienen. Statt nun dem Erlauchen der Menge stattzugeben, ließ der Zeuge Oberwach-

meister Manthey die Angeklagten teilnehmen, und es wurde ihnen der Prozeß gemacht. Vor Gericht benahm sich Manthey brav aufässig, daß es, als er dem Verteidiger die Zeugenaussage vorzulesen wollte, zum ersten Zusammenstoß kam.

Die Zeugen gehörten sämtlich — bis auf die beiden Polizeibeamten — der NSDAP. an. Insbesondere leistete sich der Nazistrolch Mönch die größten Provokationen gegenüber den Angeklagten und legte sogar, um den Angeklagten eins auszuwichen, einen Meineid ab.

Die den Angeklagten zur Last gelegten „Straftaten“ brachen aber in sich zusammen, so daß der Ankläger selbst bei den Angeklagten Stempkowski und Heferich auf Freispruch plädierte, aber gegen Stempkowski 4 Monate und gegen Függen 3 Monate Gefängnis beantragte.

In seinem ausgezeichneten Plädoyer legte der von der roten Hilfe gestellte Verteidiger Dr. Gotthilf die Parteilichkeit des Gerichts gegenüber dem Benehmen der Zeugen, insbesondere des Manthey und Mönch, dar. Gotthilf wehrte sich gegen die Anklagen Steinbergs, wonach man den Mönch geschlagen habe, nur weil er als Nazi kenntlich war. Die Parteilichkeit des Gerichts ginge, wie Gotthilf hervorhob, schon daraus hervor, daß, obwohl Mönch offensichtlich einen Meineid leistete, man gegen Mönch nicht unternahm. Während sich der Zeuge Oberwachmeister Dorn bei Sonnen benahm, war es der Oberwachmeister Manthey, welcher sich als Nationalsozialist fühlte und offen für die Nazis Partei ergriff, statt dem Verlangen nach einer Waffendurchsuchung stattzugeben. Da der Angeklagte nichts Strafbares nachzuweisen sei, verlangte Gotthilf Freispruch sämtlicher Angeklagten.

Staatsanwalt Steinberg fühlte sich durch die Ausführungen des Rechtsanwalts Dr. Gotthilf beleidigt und verlangte eine „Ehrenklärung“.

Nach längerer Beratung wurde dem Antrage des Staatsanwalts stattgegeben und Heferich und Herbert Stempkowski freigesprochen. Da aber durchaus jemand auf der Straße liegen bleiben mußte, wurde Stempkowski zu 4 Monaten und Függen zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

## Brief

### Unsere Frauenversammlung

Die Beteiligung ließ allerdings noch zu wünschen übrig, doch war der Besuch bereits ein Zeichen dafür, daß auch die Arbeiterfrauen zu denken beginnen. Die Ausführungen des Genossen Auer sowie der Bericht, den die Genossin Blabusch vom Antifaschistischen Kongreß gab, wurden mit großem Beifall aufgenommen. Nun gilt es auch auf diesem Gebiete, mehr Arbeit zu leisten als bisher!

## Briefkasten

Firma Louis Lewy, Breslau, Ring, Damenmantelfabrik. Wir bitten den Herrscher bestimmt in der Redaktion vorbeizukommen. Ohne persönliche Rücksprache ist ein Eingreifen nicht möglich. — Redaktionsgeheimnis ist eine Selbstverständlichkeit.

Verantwortlich für die 1. und 2. Hauptseite, für Breslau, Waldenburger Bergland, Niederböhmen und Gemischte Seite: Wilhelm Biemald, Breslau. — Für die übrigen Seiten: Karl Freilinger, Berlin. — Für Inserate: Karl Gansdorf, Breslau. — Druck: „Fortschritt“ AG., Künze, Breslau.

# Waldenburger Bergland Wie mit dem Leben der Kumpels gespielt wird

## Antreiberi auf dem Julußchacht

**A. A. Waldenburg.** In der 15. Abteilung bemüht sich der Steiger Sta hr, als Antreiber in besonders „guten Ruf“ bei den Grubenbaronen zu kommen. Ihm kann kein Kumpel genug an Arbeit leisten, und so kommt es sehr oft zu tollen Auseinandersetzungen. Er hebt die Kumpels von einer Stelle zur anderen, und manchmal bekommt diese Operette eine Gestalt, als ob dieser Frombold verrückt wäre. Daß er dabei auf Sicherungen und Unfallgefahren keine Rücksicht nimmt, versteht sich von selbst. So ereignete sich vor kurzem in der 211jährigen Straße ein Bruch, an dem niemand anders als er die Schuld trägt. In dieser Straße vor der Bergelippe gab er Anweisung, das Gerüst um 60 bis 70 Zentimeter zu vertiefen. Dadurch wurde der Mittelstempel der Baue freigelegt (die Oberstempel waren bereits weg), so daß die Gefahr bestand, die Baue umzuwerfen. Doch in derselben Nachsicht, wo die Arbeiter am Bergelippe waren, gab es einen Bruch, wo es sechs Baue wegschmiss, und nur der Schnelligkeit der Arbeiter war es zu verdanken, daß sie nicht darunter zu liegen kamen. Die Aufräumungsarbeiten dauerten etwa eine Woche, aber ein Teil des Bruches blieb unverändert offen stehen, und unter großer Gefahr mußten die Kumpels durch diese Stelle Kohlen und Bergewagen fördern. Am Sonntag darauf wurde der Bruch vergrößert, indem es einen weiteren Bau wegschmiss, und erst am Dienstag ging man dazu über, die Stelle zu verfestern. Dieser Bruch hätte vermieden werden können, wenn an der richtigen Stelle gleich angefaßt worden wäre, was der Steiger Sta hr hätte veranlassen müssen.

So wird mit den Kumpels Schindluder getrieben. Unausgesehrt müssen sie unter Lebensgefahr ihre paar Groschen verdienen, und dann kommt so ein Antreiber wie Sta hr noch daher und peiniget sie, hauptsächlich in der Absicht, auf diese Weise zum Abteilungssteiger heraufzukriechen.

Die Kumpels haben aber auch selbst ein gut Teil Schuld daran. Sie müssen wieder mehr Klassenbewußtsein entwickeln, sich nicht feige überall ducken, sondern entschlossenen Kampfeswillen entwickeln, dann wird es solchen Kreaturen schon vergehen, auf Kosten der Kumpels emporkzukriechen.

## SPD. und Bürgerliche wollen unter sich sein

**Seitendorf.** Der Kampf der kommunistischen Gemeindevertreter gegen den unerträglichen Steuerdruck, der von der Seitendorfer Arbeitererschaft mit Interesse und Genugtuung verfolgt wird, was sich im Verlauf der letzten Sitzungen zeigte, hat bei sozialdemokratischen und bürgerlichen Gemeindevertretern große Sorgen ausgelöst. Durch die Einführung einer besonderen Geschäftsordnung versucht man nun auch hierorts die arbeitereindliche Politik der sozialdemokratischen Partei zu durchbrechen, indem man die soziale Arbeiterschaft unter Schutz zu stellen. Unter dem Zeichen dieser Maulkorbordnung stand auch die letzte Sitzung. Völlig eigenmächtig, ohne vorherigen Beschluß der Gesamtheit, wurden vom Gemeindevorstand dafür Einladungen ausgesprochen. Daß diese Maßnahme helle Empörung auslöste, war selbstverständlich, da der größte Teil der Besucher trotz noch vorhandenem Platzes der Möglichkeit zur Teilnahme beraubt wurde.

Ohne sichhaltigen Grund wurden dann auch dieses Mal wieder die von Kommunisten geforderten Maßnahmen zur Beseitigung der Bürgersteuer und Herabsetzung der Mieten von sozialdemokratischen und bürgerlichen Vertretern verhindert. Ebenso ist durch das Verhalten dieser 16 Vertreter ein Beschluß über den Abbau des Sekretärs gestrichen, über die Einführung der Gemeindefachschule sowie über Maßnahmen zur Zurückverlangung der früheren Reichs-Steuernüberweisung nicht herbeigeführt worden. Um so bereitwilliger stimmten die gleichen Vertreter trotz kommunistischen Protestes für den Hinweis auf die Abgabe von Sonderunterstützungsgeldern, und dazu auch kein Geld vorhanden sei. Man begnügte sich mit einem Aufruf an Landwirte und Gewerbetreibende zu freiwilligen Spenden. Verschiedene Anträge Bedürftiger fanden teils zustimmende, teils ablehnende Erledigung. Für die kommunistische Partei ist nun mit dieser Sitzung der Kampf für die aufgestellten Forderungen nicht beendet. Sie wird weiter dafür kämpfen, daß die Bürgersteuer, die Landwirte wie Knölle, Goldbach, Kalsche, die Rittergutsbesitzerin Vogt usw. nur mit der Hälfte des Satzes belastet, befreit wird. Ebenso wird sie kämpfen, daß Gehälter von 650 Mark, wie die die Lehrer Kruz, Kalsche usw. bei wöchentlich 24stündiger Arbeitszeit monatlich beziehen, abgebaut werden.

Seitendorfer Arbeiter, unterstützt diese unsere Forderungen, er-

scheint in unseren Versammlungen! Lebt die „Arbeiter-Zeitung“! Werbet, Mitglieder der SPD! Sonnabend, 19 Uhr, bei Jung, öffentlich: Einwohner-Versammlung!

## Balkenhain

### Die Furcht vor Kommunisten — oder der unparteiische Konsumverein

Was kein Mensch für möglich hält, kann man in Balkenhain erleben. Gewisse Umstände trugen dazu bei, daß Genosse Hille r bis jetzt noch nicht Mitglied des Konsums war. Als aber ein Werber des Konsumvereins Stelrgau, Verkaufsstelle Balkenhain, sich dieser Tage mit dem Genossen Hille r in Verbindung gesetzt hatte, beantragte unter Genosse Hille r seine Aufnahme in den Konsumverein und zahlte auch sofort das Eintrittsgeld. Als aber der Aufnahmebescheid einging, trat der hohe Rat zusammen. Man stellte dabei fest, Hille r ist ein hundertprozentiger Volkshilf. Wird er aufgenommen, dann ist es mit der Ruhe der Konsum-Börsen vorbei. Man war also in Not, denn der Konsumverein will doch unpolitisch sein. Trotzdem legte die Angst vor Hille r und man brachte ihm nach drei Tagen sein Aufnahmegehd zurück mit dem Bemerkten: Aufnahme ist abgelehnt worden. Sta hhelm- und Nazi-Deute dürfen Mitglieder bleiben, aber Kommunisten nicht, das nennt man also unparteiisch!

## Landeshut

### Empörende Behandlung von Forstarbeitern

Eine recht große Schlampelei muß in der Gräflich Stolberg'schen Forstverwaltung (Oberförsterei Reußendorf) bestehen. Forstarbeiter, welche dort bei den Aufräumungsarbeiten beschäftigt waren und am 20. Januar zur Entlassung kamen, warten heute immer noch auf die Auszahlung der Invalidentarife und des ihnen zustehenden Deputatlohles. So hat ein Arbeiter sich schon fünfmal den Weg nach Reußendorf machen müssen, um in den Besiß seiner Invalidentarife zu kommen. Die Forstverwaltung, welche angeblich wegen Geldmangel den Lohn nicht zur Zeit auszahlen konnte, hat jetzt kein Geld, um die fälligen Invalidentarife zu zahlen, obwohl der Arbeitnehmerschein vom Lohn abgezogen wurde. Da die Invalidentarife Eigentum des Versicherungsinst. ist, die er jederzeit zu verlangen hat, ist das Vorgehen der Forstverwaltung geradezu empörend. Erst eine Beschäftigung zu

## Eine Schule als Ausbeutungsstätte

### Ein Beitrag zum Kapitel Gemeinnützigkeit und Handwerkerförderung

**Landeshut.** Ein eigenartiges Unternehmen ist die hiesige Webschule. Dieses „gemeinnützige Unternehmen“ entwickelt sich zu einem höchst eigenartigen Unternehmen. Von gut insommentierter Stelle werden uns Tatsachen mitgeteilt, die es notwendig machen, in der breiten Öffentlichkeit dazu Stellung zu nehmen, um die Aufmerksamkeit der Arbeitererschaft auf diese verkappte Ausbeutungsstätte zu richten. Schon die Beschaffung der Gelder beim Bau der Anstalt war etwas eigenartig. Daß die Stadt den Bauzuschuß schenkte, ist bekannt. Wie kam es aber, daß auch hohe Beiträge aus der Hauszinssteuer gegeben wurden? Es ist eine Wohnung vorhanden für den Leiter der Schule.

Und dafür gibt die Stadt als Hauszinssteuer 20 000 Mark! Es wird sogar erzählt, daß es noch mehr gewesen sei. Man ist sonst nicht so spensibel, wenn es sich um kleine Wohnungen handelt oder wenn ein unermöglicher Hausbesitzer zum Erhalt seiner Wohnungen Hauszinssteuererlöse beantragt. In dieser Webschule nun, die Eigentum der Bezirksgruppe der Textilindustriellen ist, werden die Erwerbslosen in unerhöhter Weise ausgebeutet. Es sind vier Wochenlöhne eingerichtet. Arbeitslose Jungarbeiter werden vom Arbeitsamt dazu kommandiert, dort zu arbeiten. Die Arbeitszeit ist wöchentlich 46 Stunden. Die hergestellte Ware ist Lohnarbeit für die hiesigen Textilbetriebe. Außer ihrem Stempelgeld erhalten die Arbeiter nichts. Wer sich weigert, dem entzieht man die Unterstützung. Es wird sogar behauptet, daß das Arbeitsamt (Waldenburg) für die Teilnehmer noch einen Beitrag an die Anstalt zahlt. In jedem Kursum nehmen 20 männliche und 10 weibliche Arbeitslose teil. Die Anstalt macht also ein gutes Geschäft

## Aufforderung zum revolutionären Wettbewerb

- Die Ortsgruppe Schwelbnig fordert die Ortsgruppe Dels und Landeshut zum revolutionären Wettbewerb heraus. Mindestziel ist folgendes: Bis zum 15. April 1931:
1. Gewinnung von 50 neuen Parteimitgliedern.
  2. Gewinnung von 80 neuen Abonnenten für die „Arbeiter-Zeitung“.
  3. Gewinnung von 40 neuen Mitgliedern für die AGO.
  4. Herausgabe von zwei Betriebszeitungen.
  5. Schaffung von zwei arbeitsfähigen Betriebszellen.
  6. Gewinnung von je vier Vertrauensleuten in den zwei wichtigsten Betrieben.
  7. Gründung von zwei neuen Stützpunkten oder Ortsgruppen im Landkreis.
  8. Mindestens die Auffstellung einer roten Liste im Betriebe.
  9. Vertrieb von mindestens 500 Wochen Ausgaben er. zsmäßig.

Die Kontrolle geschieht durch die Bezirksleitung und ist alle 14 Tage der Stand in der „Arbeiter-Zeitung“ zu veröffentlichen. Beginn vom 28. Februar ab.

Falls Dels und Landeshut nicht antworten, so ist anzunehmen, daß Einverständnis besteht.

WB. und Ortsleitung Schwelbnig.

erbärmlichen Bedingungen, dann noch Kampf um Lohn und Papiere. Fortschrittler! So sehen die Jünger des Dritten Reiches in der Praxis aus! Kämpft deshalb mit der Industriearbeitererschaft um ausreichenden Lohn und Brot!

## Merkwürdige Praxis eines Arztes

Wie oberflächlich Krankentassenpatienten manchmal von Ärzten behandelt werden, zeigt ein Fall, der sich hier vor kurzem ereignete. Ein Arbeiter, welcher sich eine Zellengewebsentzündung, oder richtiger bezeichnet Blutvergiftung, zugezogen hatte, mußte den den Sonntagdienst versehenen Dr. Noth e r aufsuchen. Anstatt den Fall gründlich zu untersuchen, ordnete Kofher nur Umschläge mit essigsaurer Konerde an. Da die Schmerzen immer größer wurden, mußte der Arbeiter am anderen Morgen einen anderen Arzt aufsuchen, welcher die Gefahr sofort erkannte und der Notwendigkeit entsprechend behandelte. — Dr. Kofher hat als Arzt Funktionen in der Gemeinde, wo nur Proleten oder deren Kinder von ihm ärztlich betreut werden sollen. Wegen ein derart oberflächliches und zurückgebliebenes Verfahren an den Proleten muß daher ganz entschieden protestiert und verlangt werden, daß hier der Arzt zur Verantwortung gezogen wird.

## Der Erwerbslosen und Wohnnotleidenden Kampf

Der Erwerbslosen und Wohnnotleidenden Kampf macht sich wenig Sorgen um die Hungernden. Er hat, wie immer, für sie kein Geld. Wenn die katholische Kirche für Erwerbslosen 11 000 Mark verlangt, dann ist Geld vorhanden, die Erwerbslosen aber können verhungern. Auch für ein Arbeiterdenkmal wird Geld herbeigeschafft, und wenn die schwarzweißroten Patrioten nach Berlin zum Festsummel fahren wollen, da gibt es auch gleich Geld. So wird an allen Ecken und Enden Geld ausgegeben, nur für die Werttätigen ist nie etwas übrig.

Deshalb müssen am Dienstagmorgen um 2 Uhr alle Erwerbslosen im Apolloaal zur öffentlichen Versammlung erscheinen. Es wird Stellung genommen werden zu allen diesen Fragen und auch Bericht erstattet über den Verlauf des ersten Kampfkongresses gegen den Faschismus in Breslau.

**Matbau**  
**Landarbeiter sind Hunde und Heuschken**  
Man schreibt uns: Auf dem Winkler'schen Gute in Halbau-Saatz treiben zwei Antreiber ihr Unwesen, die es verdienen, daß sie einmal an den Pranger kommen. Es sind der Inspektor und der Vogt. Die Arbeiter werden von diesen beiden immer nur als Pumpen hunde und Heuschken tituliert. Zweckmäßiger wäre es, wenn diese Antreiber anstatt die Arbeiter zu beschimpfen, dafür sorgen würden, daß die Arbeiter ihre Deputat in gutem Zustande bekommen. Ganz besonders der Vogt tut sich bei dieser Behandlung hervor. Als ein Arbeiter sein Deputat verlangte, brüllte ihn dieser an: „Er soll doch Sch... fressen!“ Verlangt die Arbeiter noch Futter für die Weibse, wird das ebenfalls glatt abgelehnt. Als einige Arbeiter die Einschaltung des Tarifvertrages verlangten, wurden sie kurzerhand entlassen.

Landarbeiter! Laßt euch diese schandmäßige Behandlung nicht mehr gefallen. Schließt euch fest zusammen. Tretet in die AGO. und die SPD. ein und sorgt mit dafür, daß die gesamte Landarbeitererschaft den Kampf gegen diese Schlampelei aufnehmen kann.

## Niederschlesien

### 40 Wennige Stundenlohn für gelernte Metallarbeiter

**Grünberg.** In der letzten Stadtverordnetenversammlung stand neben einer Reihe unbedeutender Vorlagen ein kommunistischer Dringlichkeitsantrag auf der Tagesordnung, wonach allen Erwerbslosen und Hilfbedürftigen, deren Kinder Eltern eingeschult werden oder die Schule verlassen, eine Beihilfe von mindestens 25 Mark gewährt werden soll. Der Wohlfahrtsdezernent, SPD.-Kapitel, meinte, daß im letzten Jahre 2000 Mark für diese Zwecke ausgegeben worden seien. Nach dem kommunistischen Antrag seien 6000 Mark erforderlich. Trotzdem sich das Ende in diesem Jahre ungeheuer vergrößert hat, lehnte die bürgerlich-sozialdemokratische Einheitsfront den Antrag ab. Darauf kamen auf eine Anfrage eines Stadtverordneten bezüglich der Bürgerschaftsbedingungen durch die Metallfirma Watrowski die Saugstände in diesem Betriebe zum Ausdruck. Die Stadt hat seinerzeit mit den Stimmen der SPD. eine Bürgerschaft für diesen Industrie-Patrons übernommen. Der letzte Lohnraub ging diesem Unternehmen noch nicht weit genug und er forderte gleich darauf von seiner Belegschaft einen weiteren Abbau um 20 Prozent. Spontan legte die Belegschaft kurz vor Weihnachten die Arbeit nieder und wehrte diesen Angriff ab. Inzwischen hat es dieser Lohnraub verstanden, durch Vorlagen von Reuezen sein Ziel zu erreichen. Wie unzähliger Frechheit verteidigte der Scharfmacher der niederschlesischen Industriellen, Stadtverordneter Hildebrandt, diesen Lohnraub als kapitalistische Notwendigkeit. Der Metallarbeiterführer Brandt sprach kein Wort des Kampfes. In seiner Ohnmacht wurstelt er mit juristischen Scherenschnitten herum. Unserer Genossen befehligen diese Angelegenheit vom Standpunkt der revolutionären Gewerkschaftsopposition.

Erwerbslose und Arbeiter! Organisiert den Kampf gegen

jeden Lohn- und Unterstützungsraub. Reist euch ein in die AGO! Wählt rote Betriebsräte und Erwerbslosenaußschüsse! Nur durch sofortige Organisierung des Kampfes wird es gelingen, die Lohn- und Unterstützungsrauber abzuwehren!

## Sagan

### Saganer Allerlei

Die in unserer Stadt befindliche Lazarettstraße ist bei Regen- und Tauwetter einfach unpassierbar. Tausende von Mark wurden durch leichte Befestigung mit Schläde hinausgeworfen, ohne daß damit etwas gebessert wurde. Für Radfahrer ist die Straße mamentlich bei oben angebeutetem Zustande nur mit Lebensgefahr passierbar. Hier wäre unbedingt eine Aenderung notwendig. Aber obwohl es sich um eine ausgesprochene Verkehrsstraße handelt, geschieht nichts. Ja, wenn es sich um ein Villenviertel handeln würde, dann würde schon längst eine Neupflasterung vorgenommen worden sein.

Anlässlich des Jahrmarties hat die Polizei wieder mal allerhand „Erfolge“ erringen können. Ein paar Kriegsgrüppel, die von der Hungerrente, die sie von der Republik beziehen, nicht leben können, wurden hin- und hergejagt, weil sie versuchten, sich durch Plünderungen etwas zu verdienen, um nicht zu verhungern. Die Kriegsgrüppel selbst aber sollten aus diesem Jagen lernen, daß auch sie kämpfen müssen. Hinein in den Internationalen Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit! — das muß eure Lösung sein.

Der Kreisbauernrat lehnt die Mittel für eine generelle Befestigung



Gebrüder Wolffs Gaststätten in allen Stadtteilen!

Zentrum

Union-Weinhaus
Besitzer: Willy Neumann
Weisse-Stüchchen-Bar
Neue Gasse 2 Tel. 230 03

Albert Gutsch, Reuschestr. 29/31
bekannt als leistungsfähig in Leder- u. Schuhbedarfsartikeln
Zweigstellen! 1. Gräbschener Str. 19 21 / 2. Mollkestr. 14
3. Bohrauer Straße 27 / 4. Poststraße 7
Einkaufsquelle sämtlicher Werkstätten!

P. Pohl Schokoladen, Kakao, Zuckerwarenfabrik
Filialen in allen Stadtteilen

Metallbettstellen / Matratzen
Gaskocher
Beier & Olowinsky o.m.b.H.
Herrenstraße 31 1276

Menzels Brauerei - Ausschank
Verkauf von 3-Kronen-Jungebier
Kupferschmiedestr. 5/6, Fernr. 58117
Bestempfohlene warme und kalte Küche
Reichhaltige Mittag- und Abend-Karte

Mütze und Hut
kaufen Sie gut bei
ROBERT SCHUPPE, Nikolaistr. 34
1708

„Alkazar“
Die Unterhaltungsstätte
des Volkes!
Direktion Gust. Büttner
1278
CARL PAUL, Schlegelgasse 1/6
1274
Café-Orchesterensemble
Spezialität „Friedens-Creme“

W. Kelling
reinigt / färbt / wäscht 1272

NÄHMASCHINEN
für Haushalt, Heimarbeit u. Gewerbe
10 Mk. Anzahlung, 2.50 wöchentl. Ratenzahlg.
Jos. Greulich, Fednikermstr.
Herrenstraße 24 Tel. 507 65 1858
Reparaturen und Ersatzteile für alle Fabrikate

„Zur gold. Marie“
HÜBNER'S Brauerei, Breitestr. 30
selbstgebraute Biere, anerkannt
preiswerte und gute Küche 1709

Uhren, Gold- und Silberwaren
ARNHOLD ROSENTHAL
Neue Schweidnitzer Straße 5
Beste Bezugsquelle für
Arbeiter, Angestellte u. Beamte 1941

Georg Greulich, Breslau I, Hummerlei 52
Abteilung 1. Nähmaschinen Original Dürkopp, Phönix, Maudsl. Kayser
Abteilung 2. Fahrräder Original Dürkopp, Panther, Piel, Kayser, Diamant
Abteilung 3. Sprechapparate und Platten
Reparaturwerkstatt Telefon 531 68
Weitgehendste Zahlungsvereinfachung!

RESERVIERT

Für die Augen
Heidrich
Optikermester • Stadttheater gegenüber 1707

Denk an die Deinen
durch Abschluss einer Befallungs- oder Lebensversicherung beim
Volkswohl-Bund
Allg. Bestattungs- und Versicherungsverein a. G. Berlin. Bezirksdkt. Breslau, Junkernstraße 12
Geschäftsstellen an allen größeren Plätzen der Provinz Schlesien und Ober- u. Niederschlesien

Kauft bei
Blasse!
Blasse ist billig!
Breslau, Graupenstr. 6-10
1278

Theodor Buchali
Zwingerplatz 2
und Filialen
Vogelfutter / Vogelkäfige
Käfig-Utensilien 1713

R. M. Remak, Kupferschmiedestr. 37
zwischen Schmiedeblicke u. Oderstr.
Lederhandlung, Schuhmacherbedarfsartikel
Lederausschnitte billigst 1840

DIE Zigaretten für ALLE
Haus Bergmann
Zigarettenfabrik AG, Dresden 1209

FRANZ MÖTZER, Nikolaistr. 24
BÄCKEREI u. KONDITOREI 1554

MILCH, MOLKEREIPRODUKTE und
LEBENSMITTEL
Martha Neumann, Breite Straße 42 1558

Bäckerei
SIEGFRIED FRIEDLÄNDER
Ohlauer Straße 39
empfiehlt Qualitätsgebäck aller Art 1275

Brauerei u. Ausschank
„Zum groß. Meerschiff“
Inf. L. Voynal
Breslau, Reuschestr. 28
(1 Minute vom Königsplatz)
Telephon 50638
Ausschank nur selbstgebraut. Biere
Anerkannt gute Küche
Mittagstisch von 12 bis 3 Uhr 1714

EDUARD SCHÖNFELDER, Neue Teichstr. 77
im Hotel „Kroppstein“ Tel. 297 51
2019

HOTEL „GELBER LÖWE“, Oderstr. 23
Treff • sämtlicher Werkstätten
Freundzimmer zu erm. Preisen 2023

West

Zentral-Theater / Ballsäle
Breslau 6 / Westendstraße 50/52
Inhaber: Alfons Hahn / Fernruf 23429
1283

Merkur-Drogerie
WILLY KLINERT
Leuthenstraße 12/14
1395

KARL MILDE
Kohlenhandlung und Fuhrgeschäft
Posener Str. 70. — Tel.: 585 74
1719

Kaufhaus
EMIL SCHEMLZ
Friedrich-Wilhelm-Straße 25
2021

RESERVIERT
MAX KÖMMEL
Fleischerei und Wurstfabrik
Friedrich-Wilhelm-Str. 107
1714

Fleischerei und Wurstfabrik
PAUL GILLER, Alsenstraße 4
1390

Fleischerei und Wurstfabrik
RICH. DREUCKER
Westendstraße 45
1399

Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven
Weine, Zigaretten, Zigarren, Tabakwaren
FRANZ RZEHLKA
Alsenstraße 48, Ecke Leuthenstraße
1280

Kaiser-Friedrich-Apothek, Th. Grundh.
Anfertigung von Rezepten sämtl. Krankenkassen
Friedrich-Karl-Straße 25, Ecke Alsenstraße
1553

Kauft Blumen und Kränze
bei Frau ELISABETH ROSSLER
Alsenstraße 26
1388

Fleischerei und Wurstfabrik
EDUARD GUNDLACH, Alsenstr. 53
Filialen: Westendstr. 100 u. Katschbacht. 5
1392

Fleischerei und WURSTFABRIK
Agnes Berndt, Lange Gasse 58
1555

Fisch-Spezialgesch.
K. Schinzel, Frankfurter Str 127
1398

RESERVIERT!
1550

ALFRED WOLF
Eisenhandlung, Haus- u. Küchengeräte
das größte Spezialgeschäft des Westens
Alsenstraße 50, Ecke Leuthenstraße
1389

Fischwaren - Nebengeschäft
HUO OULLMANN
Friedrich-Wilhelm-Straße 99
1393

Wollins Festsaal, Frankfurter Str 109/11
Jeden Sonntag und Dienstag Tanz
Saal zu Festlichkeiten
1717

SCHUHWAREN
nur bei
WILHELM VOGEL
Scheitniger Straße 12
Friedrich-Wilhelm-Straße 66
2022

RESERVIERT
BÄCKEREI u. KONDITOREI
G. ZOROWKA
Westendstraße 65
1376

Nord

Gaststätte Blumenthal vorm. Windisch
Matthiasstr. 146
empfiehlt gutgelegte Biere und Getränke
Anerkannt gute Küche / Aufmerksame Bedienung
1570

Gustav FEIERTAG, Elbingstraße 5
Bäckerei u. Konditorei
1705

EDUARD HOFFMANN
Molkerei
Weißburger Straße 34
1545

F. KOHN, Kospothstraße Nr. 18
Fischwaren-Spezialgeschäft
1706

Möbelhaus
Paul Rogoll, Matthiasstr. 59
kauft man gut und billig!
1701

Möbel
100 Mus. Zimmer
u. Einzelmöbel
Zahlungsziel chierun-

Hans PAULHABER, Trebnitzer Str. 46
Kolonialwaren
und Lebensmittelgeschäft
1715

W. ZEMBROD
Waterloosstraße 11
Kolonialwaren
Spirituenosen
1567

M. SCHOLZ, Oalmerstraße Nr. 15
Kolonialwaren / Konserven
Spirituenosen / Weine
1704

Gaststätte „Zum Lessing“
Adalbertstraße 10
Treff • sämtl. Werkstätten
Saal für Vereinsfestlichkeiten
1567

Fisch Aberle
Matthiasstr. 159
1804

Drogerie „Zum Großen Kurfürsten“
RICHARD ELISON
Matthiasstraße 161/63
1700

Kolonialwaren / Delikatessen
EMILIE STRAUDE, Matthiasstr. 96
1568

G. STAY PUTZKE, Breslau
Die billigste Einkaufsquelle in
f. Fleisch- und Wurstwaren
Kletschkaustraße 15 u. Bendorplatz 12
1561

Hut-Hönisch
Matthiasstraße Nr. 139
1626

Paul Herrmann
Bäckerei u. Konditorei
Trebnitzer Straße Nr. 64
1580

ERNST FRENZEL, Matthiasstraße 142
Bäckerei u. Konditorei
1705

Kolonialwaren / Spirituenosen
JOHANNES LUBINSKY
Matthiasstraße 99
1571

FRIEDRICH MÖLLER
MOHLENNIEDERLAGE
Spez.: Mchl. Vogelfutter, Eierwaren
Matthiasstraße 85
2017

R. Salomons Gaststätte, Rosenstr.
1564 Treffpunkt sämtl. Werkstätten

Fleischerei und Wurstfabrik
PAUL BERNDT
Weißburger Straße 4
1543

Julius RAUCHFUSS, Scheitniger Str. 33
Gaststätte / Fabrikation
und Verkauf von Spirituenosen
1538

Hermann Lange, Matthiasstraße 183
Lebensmittelgeschäft, Wild u. Geflügel
2018

ANTON MAKOSCH, Matthiasstr. 48
Fisch-Spezialgeschäft
2020

Süd

Das echte
Schlütterbrot
Vollkornbrot
HERMANN SCHOLZ, Bäckermeister
Gräbschener Str. 68
1935

Edvard Sternitzke, Lewaldstr. 8
Fleischerei u. Wurstfabrik
1712

Konkurrenzlos billiger Einkauf
im Seifenhaus mit Warengruppen
Gabitzstraße 4
Wiederverkäufer Sonderpreise!
1939

SCHUHHAUS FRÖHLICH
Spezialhaus
für Herren-, Damen- und Kinderschuhe
Klosterstraße 85
2113

Friedrich
Breslau, Klosterstr. 32
Fernruf 29820
Erd-, Feuerbestattungen
Bestattungsvorsicherung
Niedrige Preise
1699